

## Exkursion der Klasse 10c

### MEMORIAL AND MUSEUM AUSCHWITZ-BIRKENAU

04.07.24 – 07.07.24

Tag 1 – 04.07.2024

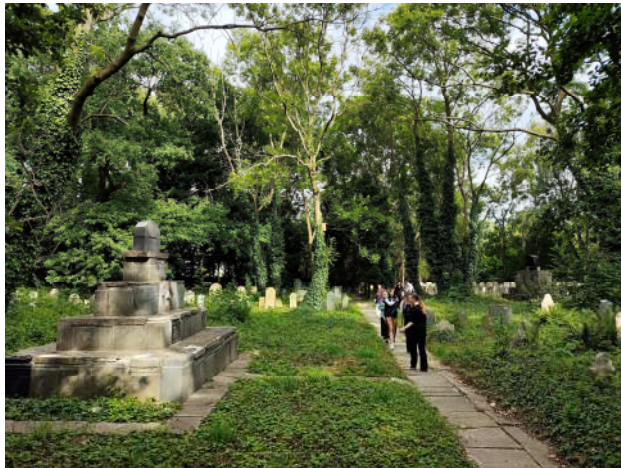
Es ist früh am Morgen, als uns der Bus mit unserem Busfahrer Siegmund am Humboldt-Gymnasium abholen kommt. Gespannt treten wir unsere Fahrt nach Oświęcim an. Die Stimmung ist gut und die Kilometer sind schnell zurückgelegt. Kurz vor unserem Ziel geraten wir doch noch in einen Stau, der unseren Zeitplan zu beeinträchtigen droht.



Obwohl wir noch unsere Reiseleiterin Sylwia abholen müssen, schaffen wir es pünktlich zu unserem ersten Programmpunkt. Bevor es also in unser Hostel geht, steht schon die erste Führung im *Jüdischen Museum* in Oświęcim an. Wir erfahren etwas über die Anfänge der jüdischen Geschichte in Polen und Oświęcim und dürfen eine aktive Synagoge besuchen und uns mit den verschiedenen Bräuchen und Artefakten des jüdischen Glaubens auseinandersetzen.



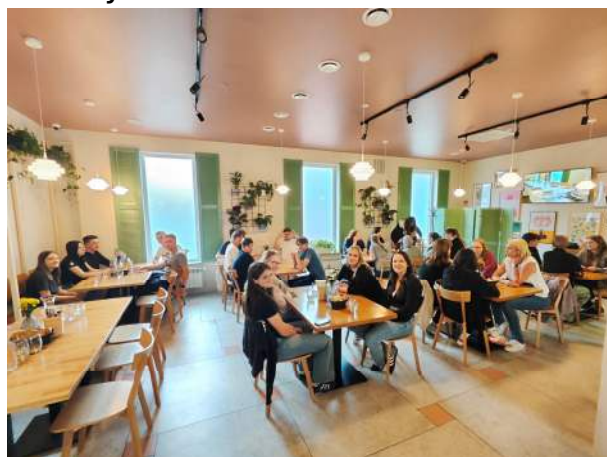
Im Anschluss folgt ein geführter Rundgang durch die Stadt und der Besuch des jüdischen Friedhofs. Man fühlt sich als beträte man einen wundersamen stillen Garten inmitten der lebendigen Stadt. Zwischen all dem Grün stehen viele Grabsteine, welche das einstige jüdische Leben in Oświęcim bezeugen. Die meisten Gräber zeigen Sterbedaten aus dem frühen 20. Jahrhundert. Nach der Shoah kehrte nur ein jüdischer Mann, Szymon Kluger, nach Oświęcim zurück und lebte dort bis zu seinem Tod im Jahre 2000. Auch sein Grab ist hier zu finden. Auf seinem Grabstein findet man eine Vielzahl kleiner Steine. Anstelle von Blumen, die verwelken, werden im Judentum kleine Steine zum Gedenken auf die Gräber gelegt. Auf den meisten der anderen Gräber findet man jedoch keine Steine – viele Angehörige haben es wohl nie geschafft die Gräber zu besuchen – der Grund ist uns bewusst. Und so holen uns an diesem friedlichen Ort schon die Gedanken an das ein, was uns die nächsten zwei Tage erwarten wird.



Nach dem Friedhofsbesuch folgt der Check-In im Hostel. Es gibt keine Angestellten oder eine Rezeption, lediglich einen Türcode und eine Zimmerkarte. Nach dem Bezug der Zimmer fahren wir mit dem Bus zum Restaurant "NaNovo", welches uns die nächsten Tage mit verschiedenen Menüs verpflegen wird. Nach dem 3-Gänge-Menü nutzen einige die Zeit noch für einen Verdauungslauf auf dem Rynek.

Mit dem Wissen, dass bereits um 7 Uhr das Frühstück sein wird, kehrt alsbald Ruhe im Hostel ein.

Gute Nacht Oświęcim!



## Reisebericht, Auschwitz 05.07.2024

Wir, die Klasse 10c vom Humboldt-Gymnasium in Cottbus, besichtigten am 05.07.2024 das Stammlager Auschwitz I in Oswiecim und betätigten uns später noch in einem Workshop namens "Ich bin gesund und fühle mich gut." Die Reise diente vor allem dazu, unser geschichtliches Wissen zu erweitern und zu vertiefen, aber auch um uns zu zeigen, wie gut es uns geht.

Nachdem wir in unserem Hostel frühstückten, machten wir uns um 8:20 Uhr mit dem Reisebus auf den Weg ins Stammlager Auschwitz I. Nach dem Warten in der Schlange, erwartete uns im Eingang eine Sicherheitskontrolle, bei der wir auf potenziell gefährliche Gegenstände getestet wurden. Als diese erfolgreich bewältigt wurde, bekam jede/r Schüler/in ein paar Kopfhörer, um unserem Guide auf der Tour gut und verständlich folgen zu können.



Unser Guide machte uns zuerst mit allgemeinen Fakten des Lagers und der Geschichte vertraut, ehe wir zur Vertiefung dieser kamen. Am Anfang der Tour befanden wir uns außerhalb der Gebäude und Baracken, später haben wir Einblick auf die Ausstellung innerhalb der Gebäude bekommen. Beispiele dafür sind Zeichnungen von Kindern, alte Koffer der Opfer oder auch Kleidungsstücke. Am Schluss bekamen wir Einblick auf ein Krematorium und eine Gaskammer. Drei Stunden lang führte unser Guide uns über das Gelände,



erzählte uns sehr mitreißend von den Geschehnissen, die sich dort abgespielt haben, und zeigte Verständnis für die Leute, die psychisch nicht damit umgehen konnten.

Nach einem Mittagessen im Restaurant "NaNovo" und einer kleinen Pause, ging es gegen 15 Uhr zum Workshop "Ich bin gesund und fühle mich gut", wo wir über Briefe, die in



Konzentrationslagern von Häftlingen geschrieben worden waren, sprachen. Der Leiter des Workshops machte uns mit dem Thema vertraut und teilte uns anschließend in sechs Gruppen auf.



Dort erhielten wir jeweils verschiedene Aufgabenstellungen, mit jeweils verschiedenen Texten und Brief Beispielen, die uns halfen, diese zu beantworten. Aus unseren Ergebnissen sollten wir eine kleine Präsentation erstellen und diese dann der Klasse vorstellen. Das half vor allem dabei, sich selbst einmal mit dem Thema zu befassen und darüber intensiv nachzudenken. Nachdem der Workshop beendet war, ging es zum Abendessen wieder ins Restaurant "NaNovo".

# Reisebericht Tag drei

Mathilda Rosin  
Martha Grösel

06.Juli 2024

Am zweiten Tag unserer Gedenkstättenfahrt besichtigten wir das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Dazu trafen wir am Vormittag unsere Betreuerin vor dem zu trauriger Bekanntheit gelangten Eingangstor des Lagers.

Schon die ersten Blicke auf die Schienen, die durch das Eingangstor führen, ließen bei Einigen die Gedanken kreisen.

Es folgte eine dreistündige Führung durch den riesigen Lagerkomplex. Gemeinsam mit unserer Betreuerin stiegen wir auf



den Turm des Tores und erhielten einen Überblick über die gewaltigen Dimensionen des Lagers.

Anschließend wurden uns die Baracken der Häftlinge gezeigt. Die Baracken wurden wiederhergestellt und mit nachgebauten Etagenbetten ausgestattet. Man kann sich nicht vorstellen, wie so viele Menschen hier eng nebeneinander schlafen mussten.



Erhalten blieben die Öfen, die allerdings im

Winter kaum Wärme spendeten. So war die Kälte im Winter ebenso unerträglich wie die Hitze im Sommer.



Als nächstes besichtigten wir die Sanitäreinrichtungen. Für uns alle war das ein schwieriger Anblick, da die Toiletten oder wie man sie eher nennen sollte „Löcher im Beton“, mit den uns bekannten Toiletten absolut nicht vergleichbar sind. Hinzu kam, dass die Löcher nebeneinander platziert waren, was keinerlei Privatsphäre zuließ.



Der Anblick der Ruinen der Krematorien hat uns alle sehr mitgenommen. Obwohl man nur erahnen konnte, wie die Gebäude früher aussahen, stellte man sich sofort die ganzen Opfer vor, die hier ihr Leben lassen mussten.

Die Freifläche neben dem Krematorium V war für uns einer der schwersten zu ertragenden Orte. Uns wurde erklärt, dass hier die Leichen einfach übereinander gelegt und der „Leichenberg“ dann angezündet wurde. Teilweise brannten

diese „Leichenberge“ mehrere Tage. Einfach unvorstellbar.

Ein weiterer sehr bewegender Ort war das Kanada-Lager. An diesem Ort wurden die letzten verbliebenen persönlichen Gegenstände der



Häftlinge sortiert und weiterverwertet. Besonders beeindruckend war, dass der Boden noch heute Gegenstände freigibt, die den früheren Häftlingen gehörten. Diese werden in einer Art Gewächshaus aufbewahrt.

Zuletzt schauten wir uns die Baracken der Frauen an. Diese unterschieden sich im Großen und Ganzen nicht viel von denen der Männer, jedoch besaßen diese Baracken einen Anbau, der später mit Toiletten und einem Waschraum ausgestattet werden sollte. Fließendes Wasser gab es jedoch nie. Es ist nahezu unmöglich zu begreifen, unter welchen Bedingungen die Gefangenen arbeiten, leben und letztlich auch sterben mussten. Das Gesehene und Gehörte lässt sich nicht in Worte fassen.



Der zweite Teil des Tages führte uns zum Franziskanerkloster, wo wir eine Führung durch die Ausstellung des Heiligen Maximilians erhielten.

Die erste Treppe führte hinunter in einen dunklen Gang, in dem sich rechts und links Holzwände mit Namen befanden. Wir standen alle relativ dicht gedrängt und die Holzwände machten einen schaurigen Eindruck. Zuerst wussten wir nicht, was wir dort sahen, doch dann erklärte unsere Begleiterin, dass wir uns in einem echten Zugwagon aus dieser Zeit befinden. Auf den Wänden des Wagens standen die Namen von Insassen, die sich auf diese Weise dort verewigt hatten. Der Aufenthalt in dem Wagon löste bei allen ein beklemmendes Gefühl aus. Um an diese Menschen zu erinnern, waren überall Bilder von ihnen an den Wagonwänden aufgehängt.



Anschließend besichtigten wir die Ausstellung der Bilder von Marian Kołodziej. Er war ein ehemaliger Häftling und nutzte damals das

Malen als „Therapie“, um sein Trauma im Konzentrationslager zu verarbeiten. Dabei drückte er seine Gedanken nicht in Worten, sondern in Bildern aus.

Menschen werden von ihm größtenteils als Skelette dargestellt, um auszudrücken, wie abgemagert sie waren. Ereignisse, die ihm im Kopf geblieben waren, brachte er besonders zum Vorschein. Zum Beispiel sahen wir eines dieser Ereignisse auf dem Bild mit einem Kapo des Lagers. Es zeigt, wie Häftlinge einen Aufseher verwöhnen, um eine schlechtere Behandlung im Lager zu vermeiden und sich mit ihm gut zu stellen.

Kołodziej malte sich immer wieder als alten Mann, jedoch trug er auf seinem Rücken sein „junges Ich“ aus Auschwitz, um uns zu sagen, dass er die Erinnerungen an Auschwitz nie vergessen wird. Ein weiteres Werk, welches nicht aus dem Kopf geht, ist die Veränderung des Eingangsschildes mit dem Schriftzug „Arbeit macht Frei“.

Diesen schrieb Kołodziej um in „Tod macht Frei“, denn dies war für die Häftlinge der einzige Weg, sich von dem grausamen Leben im Konzentrationslager zu befreien.

Bemerkenswert fanden wir, dass Marian Kołodziej in diesem Franziskanerkloster neben seinen Zeichnungen beerdigt werden wollte. Heute sieht man seinen Grabstein in der Ausstellung über dem seiner Frau. Das waren einige Eindrücke des spannenden zweiten Tages.



Weitere Bilder des Tages:



## Gedanken

„Die Geschichten und Bilder der Personen sind schwer zu vergessen.“

„Schockierend!“

„Die Fahrt nach Oswiecim ist ein emotionales Erlebnis gewesen, dass jeder Schüler mit Respekt behandeln sollte.“

„Ein grausamer Einblick in die Vergangenheit.“

„Ich hatte schlimme Bilder im Kopf.“

„War interessant und sollte man mindestens einmal im Leben gemacht haben.“

„Unvorstellbar – um es zu verstehen muss man dort gewesen sein.“

„Wir müssen froh sein, dass wir jetzt so frei leben können, für die meisten Juden war das Leben ab 1940 vorbei.“

„Menschen sind grausam. Nichts kann das erklären oder entschuldigen.“

„Dieser Ausflug hat uns gezeigt, was für ein schreckliches Gefühl die Gefangenen hatten. Es war die einfühlsamste und berührendste Fahrt, auf der ich jemals war.“

„Ein Besuch – die Erinnerungen bleiben für immer.“

„Es war beeindruckend und surreal das mal in echt zu sehen.“

„Ich sehne mich nach dem Tag des Gerichts, um zu sehen, wie jeder Ungerechte und Verbrecher seine gerechte Strafe erhält.“

„Unser Versäumnis aus der Vergangenheit zu lernen ist ein Beweis für unser Versagen in unserer Menschlichkeit.“

„Wenn man in Auschwitz ist, hört man in der Stille die Schreie der Menschen. Sie sind so laut, dass dich die Geschichte der Menschen, wenn du sie wieder hörst, immer noch erdrückt.“

„Als ich die Ausstellung lang ging, Kinderschuhe- und sachen, da habe ich gedacht: `Was, wenn es später meine wären?`, und ging mit einem Schmerz in der Brust weiter“

„Wozu ein Mensch fähig ist, ist schrecklich, doch wozu die Massen fähig sind, ist unbegreiflich.“

„Dieser Ort hat etwas an sich, was man mit Worten nicht beschreiben kann.“

„Reines Wissen über die Geschehnisse schützt uns nicht davor, solche schrecklichen Taten und Ereignisse zu wiederholen.“

„Die Erlebnisse und der Ort sind schwer zu begreifen, fast unwirklich wirkt es, wie so viel schlimmes passieren kann.“

„Diese Eindrücke vergisst man nie wieder.“

„Ich kann nicht realisieren, dass das, was uns erzählt wurde, wirklich an diesem Ort geschehen ist.“

„Wenn man auf dem Boden dieser Tatsachen steht, ist es unmöglich sich in eine dieser Personen hineinzusetzen.“

„Sei dankbar für alles, was du hast, weil es immer Menschen gibt, denen es schlechter geht als dir.“

„Jeder Mensch ist wertvoll, das wusste ich schon davor, aber Auschwitz macht es dir erst richtig klar.“

„Diesen Ort kann man nicht in Worte fassen – jeder sollte in seinem Leben dort gewesen sein.“

„Die Angst, den Lärm, die Trauer – all das kann man hier nachempfinden.“

„Das Leben ist nicht unendlich lang, nutze es.“

„Zu wissen, dass man auf dem Boden steht, wo so viele Menschen gestorben sind, ist unvorstellbar und ein komisches Gefühl.“

„Die SS-Männer haben so viel Kontrolle über die Menschen gehabt, dass sie ihnen sogar mehr Leid zugefügt haben, als ihnen aufgetragen wurde.“

„Faszination und Sprachlosigkeit im Angesicht der Grausamkeit.“

„Ich hätte niemals gedacht, dass der Tod der beste Ausweg in einer Situation ist. Und dann war ich in Auschwitz.“